Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 32 (2019)

Artikel: Emil Alpiger (1841-1905) : das abenteuerliche Leben eines Teppich-Kaufmanns

Autor: Langer, Axel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

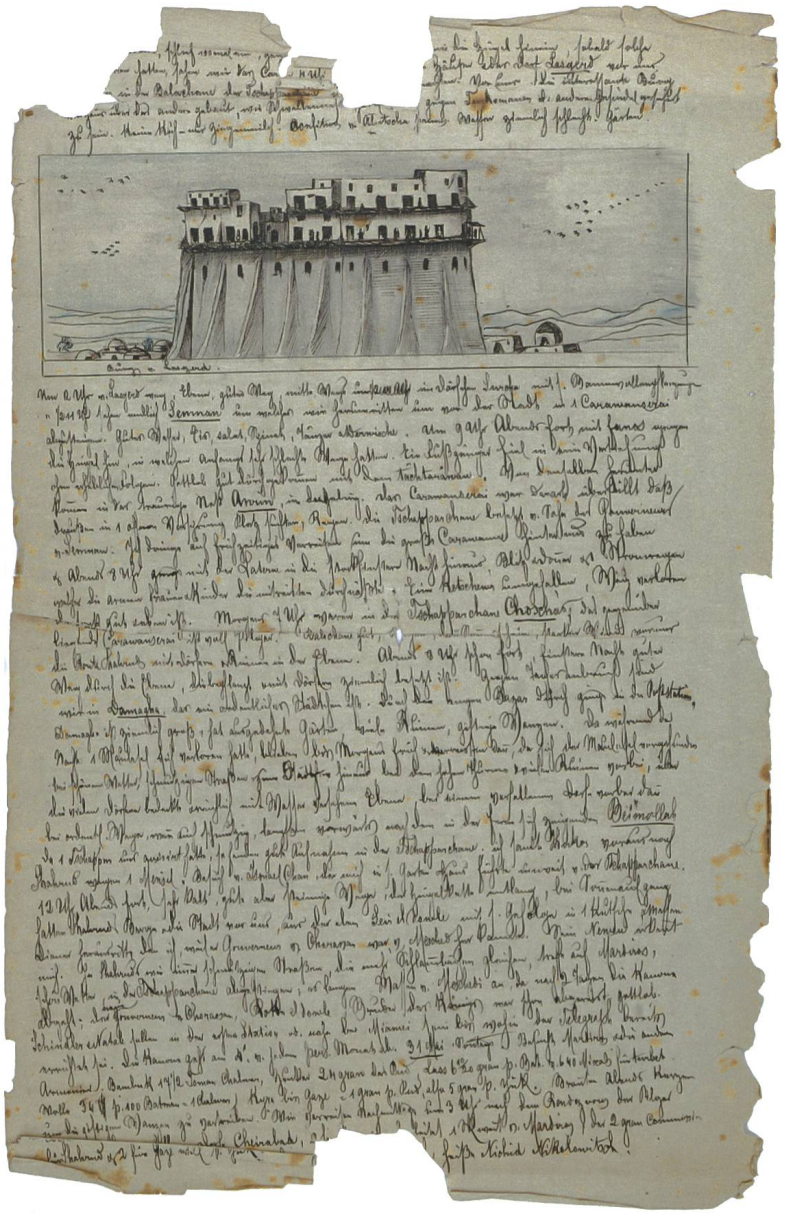
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Axel Langer

Emil Alpiger (1841–1905): Das abenteuerliche Leben eines Teppich-Kaufmanns

Unter Fachleuten bekannt ist der Gamser Emil Alpiger als Geschäftsführer (1874–1896) der im Iran tätigen anglo-schweizerischen Teppichfirma Ziegler & Co. Unbekannt ist hingegen seine Jugendzeit, die ihn einmal um den ganzen Erdball mit Zwischenstationen im Nahen Osten sowie Japan führte.

Karl Emil Ludwig Alpiger, wie er mit vollem Namen hiess, war am 10. Januar 1841 als jüngster Sohn und fünftes Kind von Johann Ulrich Alpiger (2.2.1792–11.10.1868) und der Josepha, geborene Böhler (25.9.1796–10.1.1873), in Gams geboren worden. 64 Jahre später, am 12. April 1905 starb er in Zürich als geachteter «Orientteppichhändler» und weitgereister Kaufmann. In Gams führte sein Vater vermutlich das Gasthaus *Schäfli*, das Emils wenig älterer Bruder Joseph Fridolin (2.3.1835–29.8.1883) übernehmen sollte. Emils einzige, fast 20 Jahre ältere Schwester (1.9.1821–17.2.1885) heiratete den Metzger Michael Lehnherr von Gams. Nur diese beiden Geschwister blieben in Gams heimisch. Emils mittlerer Bruder Christian (geboren 3.1.1824) wie auch der erstgeborene Johann Ulrich (1.9.1817–30.3.1870) hatten ihrem Geburtsort einer nach dem anderen den Rücken zugekehrt.[1] Zumindest im Fall von Johann Ulrich steht fest, dass er sich in Zürich niedergelassen hat. Dem Beispiel der Älteren sollte das «Nesthäkchen» Emil mit 16 Jahren folgen,



Eine Seite aus Emil Alpigers «Reisenotizen», hier mit einer eigenhändigen Federzeichnung mit Buntstifttönung der «Burg v[on] Lasgerd [Lasjerd]».

als er am 11. Juni 1857 «begleitet von Vater [und] Mutter»[2] von Zürich aus die Schweiz Richtung Konstantinopel verliess.

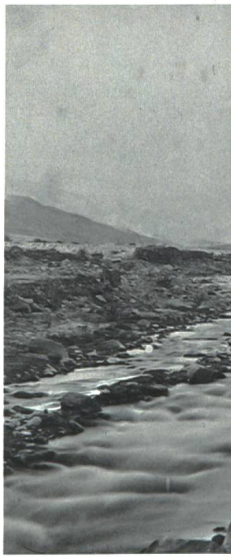
Romanhafte Jugendjahre

Bis zu diesem Zeitpunkt deutete kaum etwas darauf hin, dass der junge Emil, dessen Leben bislang in den traditionellen Bahnen der ländlichen und überschaubaren Gemeinschaft des kleinen Fleckens Gams verlaufen war, die nächsten zehn Jahre als Weltenbummler verbringen sollte. Dass an ein Auskommen in der Heimat nicht zu denken war, darauf lässt zumindest das Schicksal seiner beiden Brüder Johann Ulrich und Christian schliessen. Umso erstaunter nimmt man deshalb zur Kenntnis, dass Emil Alpiger von 1859 bis 1870 ein Leben führen sollte, wie es ein Karl May und ein Jules Verne später in zwei der populärsten Abenteuerromane ihrer Zeit beschreiben werden. Zugegeben, die von Emil selbst verfassten «Reisenotizen», dank denen ein Grossteil seiner Biografie rekonstruiert werden konnte, sind wesentlich knapper gehalten: Auf den Seiten eines ausgedienten Hefts notierte er einige seiner Erlebnisse als nüchterne Tatsachenberichte – und dies nicht einmal in einer chronologischen Reihenfolge. Dennoch kann er es zeitweise mit der Abenteuerlust seiner literarischen Nachfahren aufnehmen. Dies gilt im Übrigen selbst hinsichtlich der weltweiten öffentlichen Aufmerksamkeit, die ihm zumindest in einem Fall sicher war.

«Durchs wilde Kurdistan»

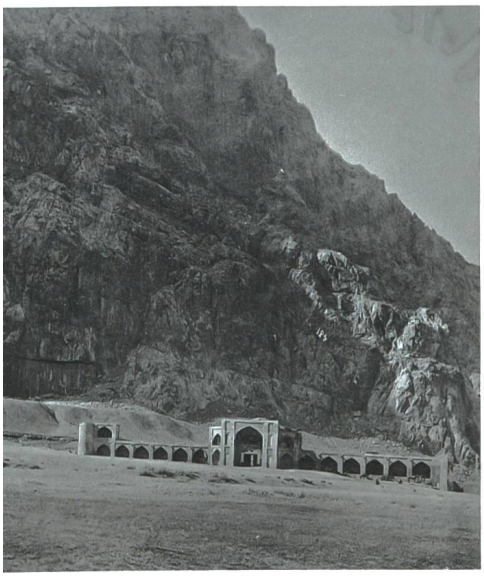
Aufgrund der zufälligen Notate in seinen «Reisenotizen» lässt sich nicht mehr eruieren, was Emil Alpiger in den zwei Jahren zwischen seiner Ankunft in Konstantinopel im Juni 1857 und dem 15. April 1859 unternahm, als er die osmanische Hauptstadt Richtung Tabriz verliess, das er am 9. Mai erreichte. Eine erste konkrete Schilde-

Die Stände der Hutverkäufer im Basar von Rasht, unbekannter Fotograf, 1880–1895.

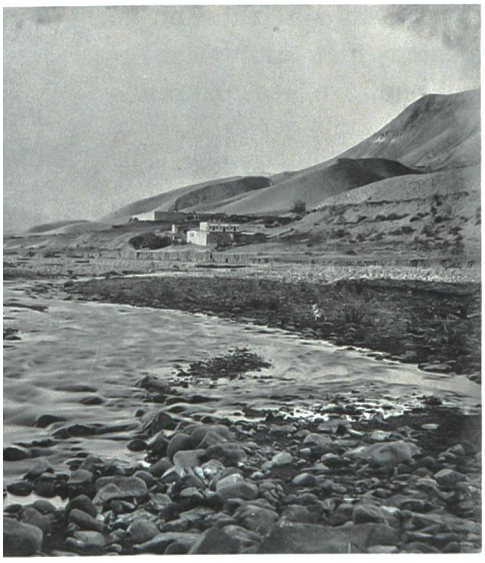


rung liefert Alpiger erst für den Monat September, als er sich in der rund 500 Kilometer weiter östlich gelegenen iranischen Stadt Rasht aufhielt. Dorthin war er offenbar beordert worden, um eine klandestine Schmuggelaktion durchzuführen. Der in der Nähe des Kaspischen Meeres gelegene Ort war das Zentrum der nordiranischen Provinz Gilan, in der spätestens seit dem 13. Jahrhundert die Seidenzucht heimisch war.[3] Seinen Notizen gemäss lautete sein Auftrag, «Seidensamen» (gemeint sind Seidenraupeneier) nach Russland zu schmuggeln, nachdem die Ausfuhr dieses kostbaren Gutes von der kadscharischen Regierung kurz zuvor verboten worden war. Im «Inneren von Mazandaran»[4] nahmen Emil Alpiger und seine Helfer die kostbare Ware in Empfang, die das stattliche Gewicht von 45 Batman oder rund 210 Kilogramm wog. In sieben Kisten untergebracht, schafften sie die Seidenraupeneier «der Küste entlang» nach «Nestoro; p[er] Zufall trafen wir eine Barke an, die [wir] mietheten & welche bald nach Astara abfuhr. [...] Nach 5 Tagen trafen [wir] endlich in Astara, [dem] russ[ischen] Grenzdorf ein, wo Cosacken uns in Empfang nahmen & uns zu den zwei Italienern geleiteten, die uns in 1 Bretterhütte erwartet hatten. Die Waare wurde überliefert; ein russ[ischer] Damp-

Verfallene Karawanserei in der Provinz Gilan, unbekannter Fotograf, 1880–1895.



Brotverkäufer und Garküche im Basar von Rasht, unbekannter Fotograf, 1880–1895.



«Partchenan» auf der «Route de Rescht», unbekannter Fotograf, 1880er-Jahre. Die von Emil Alpiger als «Route de Rescht» bezeichnete Strasse führte von Rasht über Qazvin nach Teheran.

«Imamzadi Hashim [Emamzadeh Hashem]», eine kleine Siedlung diesen Namens auf der «Route de Rescht», unbekannter Fotograf, 1880er-Jahre.

«Brücke v. Mendhil [Manjil]» im Süden der Provinz Gilan, unbekannter Fotograf, 1880–1895.

Der Hafen von Anzali,
unbekannter Fotograf, 1880er-Jahre.

«Peri Bazar», unbekannter
Fotograf, 1880er-Jahre.

fer fuhr mich zurück nach Enzeli [Bandar Anzali, der wichtigste iranische Handelshafen am Kaspischen Meer]. Im Peri Bazar miethete [ich] Pferde & nach ½stündigem Ritte kam ich mit starkem Fieber in Rescht an, wo [ich] 2 Wochen lang krank darnieder liegen musste. Heuschreckenschwärme; Ohrenabschneiden, Fusszehen & Fingeramputation als Strafen für Diebe, Durchschneiden der Fussohlen!»[5]

Die Aufzählung der körperlichen Strafen am Ende seines Berichts liest sich wie ein Fiebertraum, offenbar war ihm die ganze Angelegenheit doch nicht ganz geheuer gewesen. Doch wer hatte ihn zu dieser Aktion angestiftet, und welche Bewandtnis hat es mit den Seidenraupeneiern?

Den Schlüssel zu diesem Rätsel liefert ein gewisser Daina, den Alpiger im Zusammenhang mit seinem Aufenthalt in Tabriz erwähnt. Dabei handelt es sich höchstwahrscheinlich um Francesco Daina, einen italienischen Unternehmer aus der Nähe von Bergamo, der im Seidenhandel tätig war.[6] Neben Frankreich zählte die Lombardei im 19. Jahrhundert zu den grössten europäischen Seidenproduzenten. Zudem waren in Bergamo mehrere Schweizer Seidenhändler und -produzenten tätig, die über beste Kontakte nach Zürich, Graubünden und in den Kanton Glarus verfügten.[7]

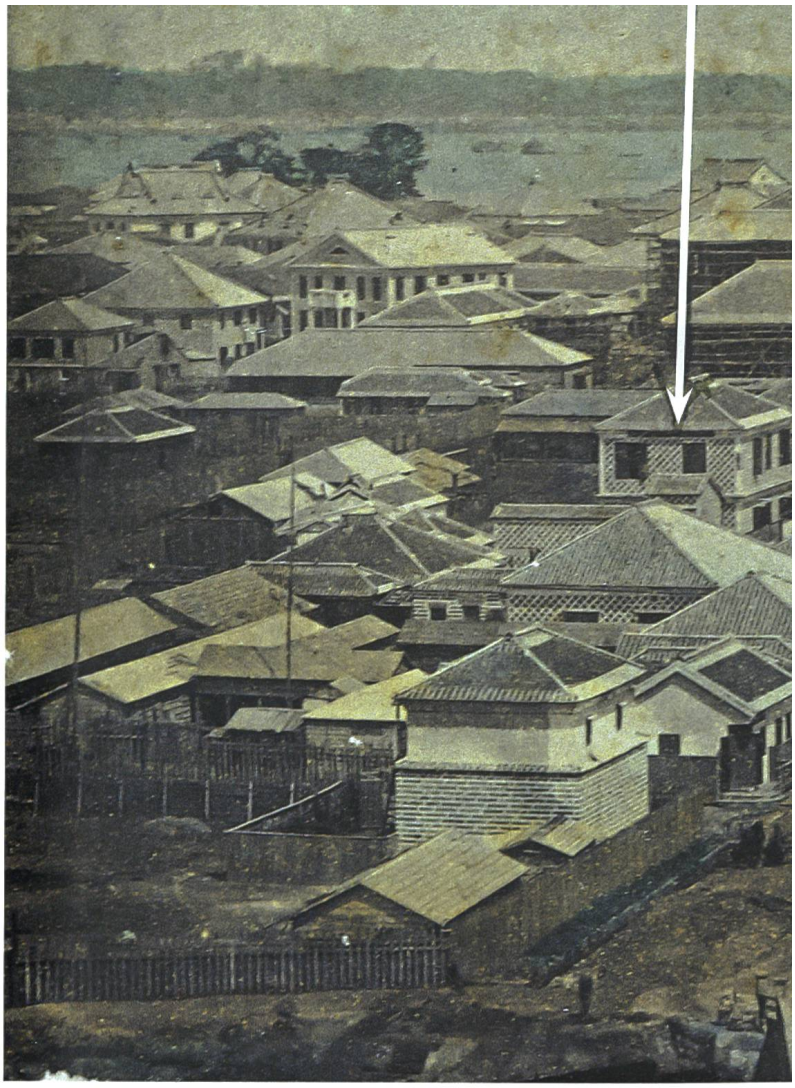
Nachdem die südfranzösischen Seidenbaugebiete bereits seit den späten 1840er-Jahren von der Pébrine heimgesucht worden waren, griff dieser gefürchtete Parasitenbefall der Seidenraupen 1856 auch auf die italienischen Gebiete über. Das Resultat war verheerend, da die Pébrine (auch Fleckenkrankheit genannt) dazu führt, dass die Seidenraupen nicht

mehr in der Lage sind, sich einzupuppen und so den wertvollen Kokon zu spinnen, aus dem die Seide gewonnen wird. Bis zur Entdeckung des Mikrobiologen Louis Pasteur, der die Ursache der Fleckenkrankheit 1870 identifizierte und effektive Gegenmassnahmen vorschlug, sahen die europäischen Produzenten keine andere Möglichkeit, als alljährlich frische Seidenraupeneier aus nichtkontaminierten Gegenden zu importieren – oder eben herauszuschmuggeln. Deshalb scheint es wahrscheinlich, dass Alpiger seit spätestens 1859 für Francesco Daina als «Einkäufer» im Kaukasus und Iran tätig gewesen war.

Nachdem auch die iranische Seidenzucht in den Kaspischen Provinzen zu Beginn der 1860er-Jahre von der Fleckenkrankheit befallen worden war und sich die Situation für die oberitalienischen Produzenten dadurch zusätzlich verschärfte, schlossen sich 1863 einflussreiche Investoren und Grossgrundbesitzer zusammen, um die Einfuhr von Seidenraupeneiern aus Japan zu organisieren. Die Unternehmung wurde wesentlich durch den in Bergamo tätigen Schweizer Enrico Andreossi vorangetrieben.[8] In diesem Zusammenhang ist auch Alpigers nächster Eintrag von 1864 zu verstehen, der sein über fünf Jahre langes Schweigen beendete: Im Frühjahr hielt er sich in einem Ort namens Nuka wohl im Norden des heutigen Aserbaidschan auf, als ihn «die Order» erreichte, «sofort zu verreisen, da u[nsere] Anwesenheit in Japan nöthig geworden sei».

«Reise um die Erde»

Was nun folgte, gleicht einer atemlosen Hetzjagd, die am 21. April begann. Nach zwei Tagen Reise in einem von einer Troika gezogenen Wagen erreichte unser Gamser Phileas Fogg die georgische Hauptstadt Tiflis, von wo es nach Kutaissi am Fluss Rioni weiterging. Dort bestieg er eine Ruderbarke, durchschiffte Mingrelien und landete zwei Tage später in der westgeorgischen Hafenstadt Poti. Nach einer zweitägigen Rast brachte ihn ein Schiff über das Schwarze Meer nach Konstantinopel, dessen Anblick ihn nach der beschwerlichen Reise fast lyrisch stimmte. Doch auch hier konnte sich Alpiger nur zwei Tage ausruhen, bevor er über Korfu nach Triest reiste, per Eisenbahn Verona erreichte und von dort über Bergamo nach Mailand weiterfuhr, wo er die stattliche Summe von 110000 Franc in Gold entgegennahm, die sofort nach Marseille zu bringen war. Bei dem Betrag handelte es sich offenbar um einen fällig gewordenen Wechsel eines von Dainas Geschäftspartnern, den es nun auszuzahlen galt. Nachdem dies erledigt war, schiffte er sich in der französischen Hafenstadt Richtung Alexandria ein, um von

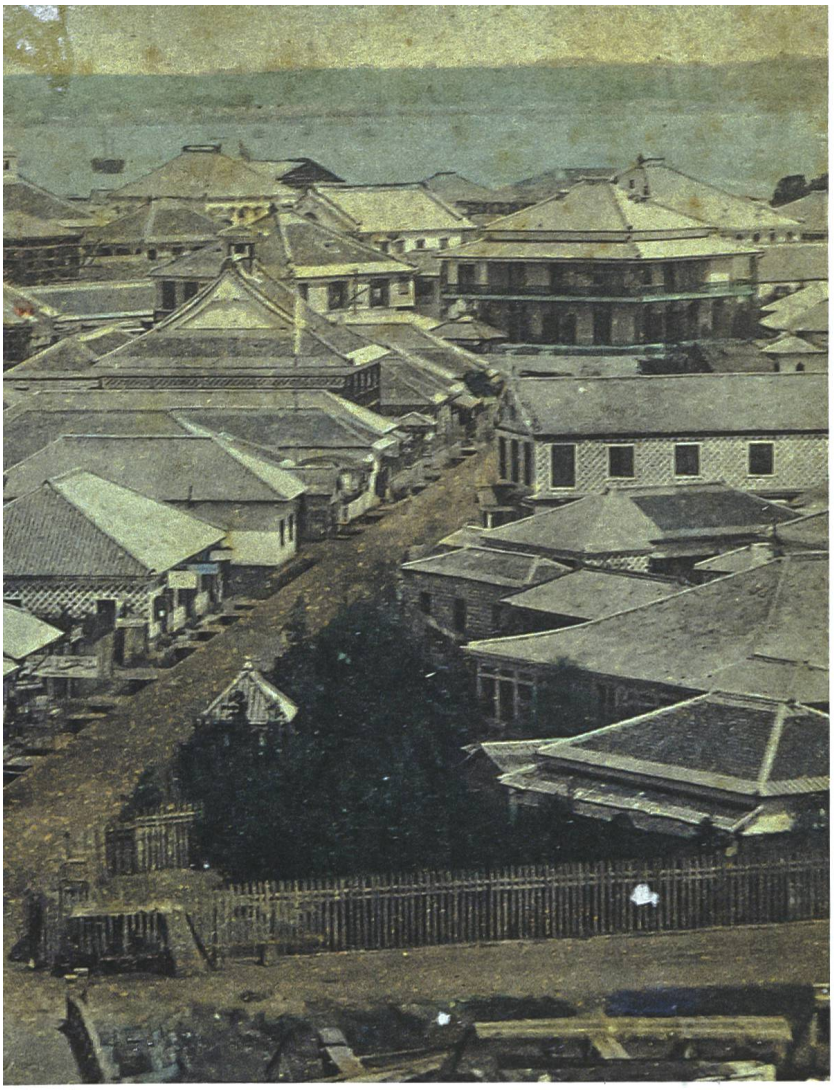


dort Kairo zu erreichen. Immer noch «in Eile» ging es weiter auf dem Landweg nach Suez, wo er sich abermals einschiffte und innerhalb eines Monats über Aden, an den Malediven vorbei nach Ceylon und von dort über Singapur, Saigon und Hongkong und weitere Zwischenstationen in Shanghai und Yokohama den Seehafen Hakodate auf der japanischen Insel Hokkaido erreichte, seine Endstation.

Als Alpiger 1864 Japan besuchte, befand sich der Inselstaat in einer Phase des innen- und aussenpolitischen Wandels. Es waren die letzten Jahre der Edo-Periode, in der das Land seit 1600 unter der Militärherrschaft der Tokugawa-Dynastie während 250 Jahren in fast vollständiger Isolation verbracht hatte. Nur zu China, Korea und der von der holländischen Ostindiengesellschaft betriebenen Handelsniederlassung Dejima in der Bucht von Nagasaki bestand ein spärlicher, von der Obrigkeit streng kontrollierter Austausch. Mit dem gewaltsamen Eindringen des Flottenkommandanten Matthew Perry, der 1853 im Auftrag des US-amerikanischen Präsidenten die Öffnung Japans für den allgemeinen Handel erzwang, begann das letzte Kapitel der Edo-Periode, das 1868 mit der Installation der Meiji-Restauration sein Ende fand. In jener Übergangszeit war der Warenaustausch mit europäischen und amerikanischen Kaufleuten auf wenige Häfen beschränkt; dazu gehörten besonders Yokohama und Hakodate, die beide seit 1859 für ausländische Schiffe offen waren.

In Hakodate, und ab Frühjahr 1865 im südlicher gelegenen Yokohama, kam Alpiger seinem Auftrag nach, japanische Seidenraupeneier einzukaufen, die über Mittelsmänner weiter nach Europa transportiert wurden. In Yokohama wurde er schliesslich zum Akteur einer der ersten Handelsstreitigkeiten nach der Öffnung des Landes, die weit über Japan hinaus in der internationalen Presse ihren Widerhall fand.

Was war passiert? Alpiger hatte sich geweigert, eine Lieferung von Seidenraupeneiern zu bezahlen, die er vertragsgemäss von drei japanischen Händlern erhalten hatte. Um seiner Weigerung Nachdruck zu verleihen, hatte er einem der Händler auch noch mit dem Spazierstock einen Schlag über den Kopf versetzt, worauf es vor dem Schweizer Generalkonsulat in Yokohama zum Prozess kam. Der damalige Diplomat namens Lindau prüfte den Fall unter Beiziehung zweier Assessoren und verurteilte Alpiger zu einer Busse von 120 Franken und einer Entschädigungszahlung von 1600 Franken zugunsten der drei japanischen Kläger.[9] Der Bun-



Yokohama, «Papa's Wohnstätte 1867!» (mit Pfeil markiert), Aufschrift von Alice, Emil Alpigers Tochter. Unbekannter Fotograf, um 1867.

desrat, dem Lindau in einem Schreiben vom 31. Oktober 1865 über den Vorfall Bericht erstattet hatte, hiess Lindaus Verhalten in einer Sitzung vom 10. Januar 1866 gut. Lindaus Bitte, für zukünftige Fälle dieser Art eine verbindliche Rechtspraxis zu schaffen, lehnte der Bundesrat allerdings «in Ermangelung eines schweiz. Zivil- u. Polizeistrafgese[t]zbuches»[10] ab und verwies darauf, dass es am zweckmässigsten sei, «nach Billigkeit und nach de[r] an dortigen Plä[t]zen unter den Europäern waltenden Rechtsanschauung» zu verfahren.[11]

Alpiger selbst schweigt sich in seinen Aufzeichnungen über diesen Streit aus. Auf jeden Fall reiste er einige Zeit danach nach Bergamo, verliess die norditalienische Seidenstadt aber bereits am 4. Mai 1866 wieder in Richtung Japan, wo er unter anderem mit dem bereits erwähnten Enrico Andreossi unterwegs war.[12] Entweder bereits in Bergamo, vielleicht aber auch erst später, muss Alpiger das Angestelltenverhältnis mit der Seidenfirma von Francesco Daina aufgelöst haben, um mit dem ebenfalls aus Bergamo stammenden G. B. Biava ein eigenes Unternehmen zu gründen. Dem Projekt war allerdings kein langes Leben beschieden,[13] denn bereits am 24. August 1867 befand sich Alpiger gemeinsam mit dem Schweizer Caspar Brennwald, der im Februar 1864 den schweizerisch-japanischen Handelsvertrag unterzeichnet hatte, auf dem «Steamer Colorado» in Richtung San Francisco.

Pariser Schicksalsjahre

Innerhalb der nächsten drei Monate setzte Alpiger seine «Weltreise» fort: Am 14. September 1867 in San Francisco angekommen, verbrachten er und Brennwald vier Tage in der westamerikanischen Stadt, bevor sie am 18. September ein Schiff der Pacific Mail Steamship Company bestiegen, die seit 1851 San Francisco über Panama mit New York verband, das sie nach dreiwöchiger Reise am 8. Oktober erreichten.

Bereits damals muss der Eindruck überwältigend gewesen sein. Alpiger berichtet von seinem palastartigen Hotel, dem Central Park und der Fifth Avenue, der Oper und dem Théâtre français, wo Jacques Offenbachs *opéra bouffe* «La Grande-Duchesse de Gérolstein» gegeben wurde, die erst ein halbes Jahr zuvor ihre Uraufführung in Paris erlebt hatte. Ebenso bemerkenswert waren für Alpiger die «*Omnibusse* auf *rails*» und die «*Pneumatic* Eisenbahn». Wie ein moderner Tourist machte er einen Abstecher nach Philadelphia, rühmte den ausgezeichneten «*cof-*

fee» im Schlafwagen, besuchte die Stadtteile New Jersey City und Brooklyn und fuhr am 12. Oktober auf Stippvisite zu den Niagara-Fällen.[14] Ganz offensichtlich genoss er die moderne Welt mit ihren Annehmlichkeiten, dem erhöhten Tempo und ihren neuartigen Möglichkeiten. Er vermerkte jedoch keinen Unterschied zur «alten» Welt, zum Osmanischen Reich, zum Kaukasus, Persien oder Japan. Alles nahm er gleichwertig wahr, alles war Abenteuer und im selben Mass bemerkenswert.

Am 14. Oktober verliessen die beiden Schweizer die Ostküstenmetropole und erreichten nach angenehmer Fahrt zwei Wochen später Le Havre, besuchten kurz die *Exposition universelle* in Paris und fuhren am 9. November mit dem Nachtzug nach Zürich.

Einmal mehr weisen Alpigers Aufzeichnungen eine Lücke auf. Erst zwei Jahre später findet sich eine weitere Spur, die diesmal nach Paris führt. Dort heiratete er am 14. Oktober 1869 die Linthalerin Katharina Zweifel,[15] die ihm sechs Monate später einen Sohn gebar. Das junge Eheglück währte aber nur knapp acht Monate: Bereits am 21. Juni 1870 verstarb sein zwei Monate alter Sohn Emil[16] und nur vier Monate später, am 5. November 1870, folgte ihm seine 24-jährige Frau.[17] Nach einer mehr als einjährigen Trauerzeit ehelichte Alpiger in Paris am 14. Mai 1872 die elf Jahre jüngere Zürcherin Karolina Aline Forster,[18] die ihm bereits am 28. Juli ein Töchterchen namens Alice schenkte.[19] Ein weiterer Sohn, ebenfalls mit dem Namen Emil, sollte am 21. Dezember 1876 im iranischen Mashhad zur Welt kommen.

Den Unterhalt für seine beiden Familien bestritt Alpiger zuerst als Angestellter und ab 1872 als Inhaber der Glasperlenfabrik Schmied Frères & Co. im 10. Arrondissement in Paris. Doch auch dieser zweite Versuch der Selbständigkeit war offenbar nur von kurzer Dauer. In den entsprechenden Bänden des französischen *Annuaire-almanach du commerce, de l'industrie, de la magistrature et de l'administration* findet sich bereits 1874 kein Eintrag mehr. Dies legt den Schluss nahe, dass er in diesem Jahr seine Tätigkeit für Ziegler & Co. aufgenommen haben muss, die ihn ins iranische Soltanabad führte, wo er mehr als zwanzig Jahre bis 1896 blieb.

Persische Erfolgsjahre

Der gebürtige Winterthurer Philipp Ziegler mit Jahrgang 1833 war 1855 nach Manchester ausgewandert, wo er von 1857 an als Inhaber der Firma Ziegler & Co. firmierte.[20] Die Gunst der Stunde nutzend war er im selben Jahr, in dem die Schweiz und Grossbritannien einen Handels- und Niederlassungsvertrag geschlossen hatten, in das Zentrum der industriellen Textilherstellung ausgewandert, wo er eine Import-Export-Firma gründete.[21] Schweizer Fabrikanten, allen voran die Vertreter der Baumwollindustrie, drängten damals danach, ihre Waren ins Ausland zu exportieren. Aufgrund der restriktiven, ja prohibitiven Zollbestimmungen der unmittelbaren Nachbarländer, die sich erst nach 1865 lockern sollten,[22] blieb als einzige Möglichkeit, die Märkte ausserhalb Europas anzusteuern wie Nord- und Südamerika sowie die Gebiete vom Nahen bis zum Fernen Osten.

Für einen Unternehmer wie Ziegler war Persien ein vielversprechender Markt. Die europäischen «Cottonnaden», bedruckte Baumwollstoffe, die dank des mechanischen Walzendrucks in grossen Mengen billig und mit immer neuen Mustern hergestellt werden konnten, hatten leichtes Spiel in einem Land, in dem

«Unser Bau vor der Stadt, Sultanabad, ‹Kähle›». Als *qal'eh*, «Burg», bezeichneten die lokalen Bewohner das riesige Firmengelände. Dahinter ist die Stadt Soltanabad sichtbar. Unbekannter Fotograf, wohl frühe 1890er-Jahre.

«Vor dem Bureau», der Innenhof von Ziegler & Co. in Soltanabad, unbekannter Fotograf, wohl frühe 1890er-Jahre.

«Im Bureau (Empfang der Teppiche)», links im Bild ist Emil Alpiger zu erkennen, rechts daneben, hinter dem Schreibpult mit dem Eingangsbuch Dr. Stocker. Unbekannter Fotograf, wohl frühe 1890er-Jahre.

Stoffe noch von Hand bedruckt wurden. Um seine in Persien erzielten Verkaufsgewinne zu realisieren, begann Ziegler in den frühen 1870er-Jahren, iranische Teppiche nach England und später in die USA zu exportieren. Ab 1874 oblag es schliesslich Emil Alpiger, diesen Geschäftszweig aufzubauen. Während dieser anfangs damit beschäftigt war, lokale Produkte aufzukaufen, überwachte er von 1877 an den stetigen Ausbau der firmeneigenen Niederlassung in Soltanabad, das sich unweit des heutigen Arak auf der verkehrsgünstigen Route zwischen Teheran und Bagdad befand.[23] Um Alpigers Leistung würdigen zu können, genügen einige wenige Zah-

len: Als er seine Arbeit in Soltanabad aufnahm, waren 40 Teppichwebstühle in Betrieb, 20 Jahre später waren alleine in der Stadt 1200 und in der näheren Umgebung weitere 1500 Webstühle für das Unternehmen tätig.[24] Das Firmengelände selbst war auf die enorme Grösse von 36 Hektar angewachsen und bestand aus mehreren Bauwerken wie dem Kontor, Lagerhallen sowie einer eigenen Garnfärberei. Insgesamt unterstanden Emil Alpiger 80 Angestellte, die auf dem Firmengelände arbeiteten.[25] Als Emil Alpiger und seine Familie Soltanabad 1896 für immer den Rücken zukehrten, überliess er seinem Nachfolger Franz Theodor Strauss ein florierendes, gut organisiertes und gewinnbringendes Geschäft. Alpiger selbst verbrachte die restlichen zehn Jahre seines Lebens in aller Beschaulichkeit als Teppichhändler in Zürich.

«Reisegesellschaft», v.l.n.r. Franz Theodor Strauss, Alice Alpiger, «Husein Ali» [Hoseyn 'Ali], Frau Ziegler, Herr Philipp Ziegler jun., Karolina Aline Alpiger-Forster, «Merschnun» [Majnun?], unbekannter Fotograf, 1895.

Axel Langer ist Kurator für die Kunst des Mittleren und Nahen Ostens im Museum Rietberg in Zürich. Sein Hauptinteresse gilt transkulturellen Kontakten, die gerade in Persien immer wieder zu Phasen künstlerischer Erneuerung führten. Mit «Farbe bekennen: Textile Eleganz in Teheran um 1900» (23. November 2018–14. April 2019) hat der Autor dem Sammler Emil Alpiger eine Ausstellung gewidmet.

Anmerkungen

1 Diese Informationen entstammen dem Familien-Stammbaum, der im Dezember 1952 von dem Heraldiker Heinz P. Walser-Battaglia aufgrund der Einträge in den entsprechenden Bürger- und Familienregistern erstellt wurde. Dieses wertvolle Dokument wurde dem Museum Rietberg in grosszügiger Weise von Rosemarie Baumberger-Alpiger überlassen (Museum Rietberg Zürich, S.0005–0023).

2 Emil Alpiger, «Reisenotizen» (Museum Rietberg Zürich, S.0005–0023). Das Dokument ist Teil einer Schenkung von Textilien, Gegenständen und über 500 Fotografien, die dem Museum von den Nachfahren Emil Alpigers im Jahr 2010 vermacht wurden.

3 Siehe hierzu den Artikel «Abrīšam» in: *Encyclopædia Iranica*, I/3, S. 229–247 bzw. online unter: http://www.iranicaonline.org/articles/abrisam-silk-index.

4 Siehe Endnote 2.

5 Siehe Endnote 2.

6 Zanier 2003, S. 39, Fussnote 45. Francesco Daina war Ingenieur und besass mehrere Patente, die mit der Herstellung von Seidengarn zusammenhängen (siehe u. a. italienisches Patent vom 18. Oktober 1878 und das US-Patent Nr. 248408A vom 18. Oktober 1881 für eine Maschine zum Verzwirnen von Seidenfäden).

7 Siehe zu den Schweizern in Bergamo das umfassende Werk von Honegger 1997, zum 19. Jahrhundert besonders S. 85 ff.

8 Zanier 2003, S. 27, Fussnote 18 und Honegger 1997, S. 141 ff.

9 *Allgemeine Zeitung München*, Nrn. 1–3, 1866, S. 230.

10 Damals war die Rechtsprechung Sache der Kantone. Ein einheitliches, für die ganze Schweiz geltendes Strafgesetzbuch trat erst am 1. Januar 1942 in Kraft.

11 *Conseil Fédéral, Procès-verbal de la séance du 10 janvier 1866*, Nr. 133. Japan, Prozess zwischen 3 Japanesen und einem Schweizer Alpiger aus Gams, Verle[t]zung eines Lieferungsvertrages, *Diplomatische Dokumente der Schweiz*, 1848–1945. Bd. 2, 1.1.1866–24.12.1872, Bern: Benteli Verlag, 1985.

12 Tagebucheintrag von Caspar Brennwald vom 17. September 1866. An dieser Stelle sei Corine Alborghetti-Da Pra von Diethelm Keller Management Ltd. in Zürich gedankt, die mir erlaubt hatte, das Tagebuch von Caspar Brennwald zu konsultieren.

13 *The Chronicle & Directory for China, Japan, & the Philippines for the year 1868*, Hongkong: «Daily

Gruppenbild mit Emil Alpiger. In der ersten Reihe erkennt man v.r.n.l. Karolina Aline Alpiger-Forster, Philipp Ziegler jun., Alice Alpiger und Emil Alpiger. Hinter ihm steht Dr. Stocker. unbekannter Fotograf, 1895.

Oben: «Unser Wohnhaus in der Stadt», unbekannter Fotograf, 1880–1895.

Unten: Eines der zwei Wohnhäuser für Emil Alpiger und andere höhere Angestellte auf dem Firmengelände von Ziegler & Co., unbekannter Fotograf, wohl frühe 1890er-Jahre.

Press» Office, [1867], S. 127 und 244.

14 Tagebucheintrag von Caspar Brennwald vom 12. Oktober 1867.

15 Archives de Paris (AdP), Actes de mariages, 10e Arrondissement, 1860–1872, Nr. 1114. An dieser Stelle möchte ich meinem Mann für seine unermüdliche Recherche in den digitalisierten Akten der Pariser Archive danken.

16 AdP, Actes de décès, 10e Arrondissement, 1860–1872, Nr. 9216.

17 AdP, Actes de décès, 10e Arrondissement, 1860–1872, Nr. 5829.

18 AdP, Actes de mariages, 10e Arrondissement, 1860–1872, Nr. 612.

19 AdP, Actes de naissances, 10e Arrondissement, 1860–1872, Nr. 3505.

20 Schnyder 1970, S. 211.

21 Schnyder 1970, S. 211 und Ittig 1992, S. 104.

22 Welter 1915, S. 9 f., 20.

23 Ittig 1992, S. 109 f.

24 Schnyder 1970, S. 212 und Ittig 1992, S. 111.

25 Ittig 1992, S. 111 und Seyf 1990, S. 207.

Literatur

Honegger 1997
Silvio Honegger: *Gli Svizzeri di Bergamo: Storia della comunità svizzera di Bergamo dal Cinquecento all'inizio del Novecento*, Storia sociale della Bergamasca, Bergamo 1997.

Ittig 1992
Annette Ittig: «Ziegler's Sultanabad Carpet Enterprise», in: *Iranian Studies*, Bd. 25, Nr. 1/2, The Carpets and Textiles of Iran: New Perspectives in Research, 1992, S. 103–135.

Schnyder 1970
Rudolf Schnyder: «Ziegler-Teppiche: Ein Beitrag zum Thema: Europa und der Orientteppich», Reprinted aus *Forschungen zur Kunst Asiens: In Memoriam Kurt Erdmann*, Istanbul 1970.

Seyf 1990
Ahmad Seyf: «Carpet Manufactures of Iran in the Nineteenth Century», in: *Middle Eastern Studies*, Bd. 26, Nr. 2, April 1990, S. 204–213.

Welter 1915
Karl Welter: *Die Exportgesellschaften und die assoziative Exportförderung in der Schweiz im 19. Jahrhundert*, Beiträge zur schweizerischen Wirtschaftskunde, Bern 1915.

Zanier 2003
Claudio Zanier (Hg.): *Il Diario di Pompeo Mazzocchi*, 1829–1915, Fondazione Pompeo e Cesare Mazzocchi, Brescia 2003.